

Erfcheinungsweise:
Täglich mit Ausnahme
der Sonn- und Festtage

Anzeigenpreis:
a) im Anzeigenteil:
die Seite 20 Goldpfennige
b) im Reklameteil:
die Seite 65 Goldpfennige

Auf Sammelanzeigen
kommen 50% Zuschlag

Für Plakatschriften
kann keine Gewähr
übernommen werden

Gerichtsstand
für beide Teile ist Calw



Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Calw

Bezugspreis:
In der Stadt 40 Goldpfennige
wöchentlich mit Trägerlohn
Post-Bezugspreis 40 Gold-
pfennige ohne Bestellgeld

Schluss der Anzeigen-
annahme 8 Uhr vormittags

In Fällen höherer Semalt
besteht kein Anspruch auf Lieferung
der Zeitung oder auf Rückzahlung
des Bezugspreises

Sprechsprecher Nr. 9

Verantwortl. Schriftleitung:
Friedrich Hans Scheele
Druck und Verlag
der A. Oelschläger'schen
Buchdruckerei

Nr. 165

Freitag, den 18. Juli 1930

Jahrgang 103

Vor der Auflösung des Reichstags

Die Mehrheit der Deutschnationalen wird mit der Sozialdemokratie für die Aufhebung der Notverordnung stimmen

— Berlin, 18. Juli. In der heutigen Reichstagsitzung wird die Entscheidung über die Notverordnungen der Regierung fallen. Von der deutschnationalen Reichstagsfraktion dürfte die Mehrheit der Fraktion für die Aufhebung der Notverordnungen stimmen; der kleinere Teil wird voraussichtlich für die Regierung eintreten. Da die Regierung über nicht mehr als 208 Stimmen verfügt, die Opposition dagegen über mehr als 280, ist damit zu rechnen, daß die notwendige Mehrheit für die Aufrechterhaltung der Notverordnungen nicht zustandekommt. Der Reichstag wird also, wenn nicht unvorhergesehene Ereignisse eintreten, heute aufgelöst werden.

Ein letzter Versuch der nationalen Opposition.

In Verfolg einer deutschnationalen Anfrage, ob der Reichskanzler zu sofortigen Verhandlungen über die politische Gesamtfrage bereit wäre, fand in den gestrigen Nachmittagsstunden eine längere Aussprache zwischen Dr. Hungenberg und Dr. Döberferren einerseits und Reichskanzler Dr. Brüning und dem von ihm hinzugezogenen Reichsfinanzminister Dietrich andererseits statt. Von den deutschnationalen Führern wurde eine bestimmte allgemeine Zusage für eine künftige Zusammenarbeit im Reich und den preussischen Ländern gefordert. Zu diesem Ende wollten sie die Abstimmung über die sozialdemokratischen Aufhebungsanträge bis nach den Sommerferien verlagert wissen, worauf ihnen der Kanzler entgegnete, daß das staatsrechtlich völlig unmöglich sei. Vielmehr gehe seine Auffassung dahin, daß eine sofortige Entscheidung zweckmäßig sei. Demgemäß wurde unmittelbar darauf unter Zustimmung der Regierungsparteien der sozialdemokratische Antrag auf Aufhebung der Notverordnungen als erster Punkt auf die Tagesordnung der heutigen Reichstagsitzung gesetzt. Der von der nationalen Opposition gemachte Versuch, die Grundlage für eine Zusammenarbeit zu finden, hat sich damit erledigt.

Die sozialdemokratischen Anträge.

Der Aufhebungsantrag hat folgenden Wortlaut: „Der Reichstag verlangt gemäß Artikel 48 Absatz 3 der Reichsverfassung die Verordnung des Reichspräsidenten vom 16. Juli 1930 über Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930 und die Verordnung des Reichspräsidenten vom 16. Juli 1930 über die Zulassung einer Gemeindegetränksteuer außer Kraft zu setzen.“

Die Verordnungen über die Deckungsvorlage

Die neuen Steuern: Reichshilfe, Einkommensteuernzuschlag, Ledigensteuer, Bürgerabgabe, Gemeindeverzehrfsteuer

— Berlin, 18. Juli. Das Reichsgesetzblatt veröffentlicht die Verordnungen des Reichspräsidenten auf Grund des Art. 48 der Reichsverfassung über Deckungsmaßnahmen für den Reichshaushalt 1930 und über die Zulassung einer Gemeindegetränksteuer.

Im ersten Abschnitt der ersten Verordnung sind die Bestimmungen über die Reichshilfe der Personen des öffentlichen Dienstes und über die einmaligen außerordentlichen Zuschläge zur Einkommensteuer im Rechnungsjahre 1930 enthalten. Beitragspflichtig zur Reichshilfe sind die Beamten und Angestellten des Reiches, der Länder, der Gemeinden, der Reichsbank und der Körperschaften des öffentlichen Rechts, dazu die Soldaten der Wehrmacht, die Empfänger von Warte- und Ruhegeld, Personen, denen aus Mitteln der genannten Körperschaften und Verbände Einnahmen von mehr als 8400 Mark jährlich zufließen, und Mitglieder von Aufsichtsräten.

Befreit von der Beitragspflicht sind Personen, deren Einkommen 2000 Mark jährlich nicht übersteigt oder die für den Fall der Arbeitslosigkeit pflichtversichert sind. Bei Berechnung der Einnahmen für die Reichshilfe, die 2½ Prozent beträgt, bleibt für jedes minderjährige Kind 240 Mark jährlich außer Ansatz. Bemessungsgrundlagen sind die Einnahmen, die für die Zeit vom 31. Juli 1930 bis zum 1. April 1931 gewährt werden. Die Reichshilfe fließt ausschließlich dem Reiche zu. In den Paragraphen 10 bis 12 wird der

Zuschlag zur Einkommensteuer

für die Einkommen von mehr als 8000 Mark in Höhe von 5 Prozent festgesetzt. Der Zuschlag ist am 10. Oktober 1930 und am 10. Januar 1931 zu entrichten. Die Paragraphen 13 bis 18 behandeln sodann den Zuschlag zur Einkommensteuer der Ledigen, der in Höhe von 10 Prozent der Einkommensteuer von jenen erhoben wird, deren Einkommen die Höhe von 2640 Mark jährlich übersteigt. Als ledig gelten unverheiratete, sowie verwitwete oder geschiedene Personen, vorausgesetzt, daß aus ihrer Ehe Kinder nicht hervorgegangen

Der Mißtrauensantrag lautet: „Die Reichsregierung Dr. Brüning besitzt nicht das Vertrauen des Reichstags.“

Die Wirtschaftspartei hat, wie die „D.Z.“ berichtet, einen Antrag eingebracht, in dem sie die Aufhebung der Notverordnung über die Getränkesteuer verlangt.

Schlussarbeit im Reichstag.

Im Reichstage wurden gestern das Dithilfegesetz und das Gesetz über die Ablösungsbank im wesentlichen in der Ausschussfassung in 2. Beratung angenommen. Änderungsanträge und Entschärfungen erweiterten die Ausschussfassungen der Dithilfegeetze in der Hauptsache dahin, daß in die Hilfsaktionen auch Niedersachsen und Pommern bis zur Ober einbezogen und daß bei den Arbeiten und Lieferungen vor allem das ostdeutsche Handwerk berücksichtigt und deutsches Material verwendet werden soll. Dann wurde das Mißgesez in zweiter und dritter Lesung angenommen, ebenso in zweiter Lesung die Kriegsschädigtennovelle.

Um 7 Uhr hielt das Haus eine zweite Sitzung ab, um über Handelsverträge und Zolltarifverhandlungen zu beschließen. Sämtliche Handelsverträge und Freundschaftsabkommen wurden in zweiter und dritter Lesung angenommen, und zwar bis auf das Zusatzabkommen des deutsch-finländischen Handelsvertrages, dem auch die Sozialdemokraten ihre Zustimmung verweigerten.

Der Arbeitsplan des Reichstages.

Der Ältestenrat des Reichstages beschloß, die Arbeiten des Reichstages möglichst noch in dieser Woche abzuschließen. Es ist in Aussicht genommen, heute alle zweiten Lesungen und am Samstag alle dritten Lesungen stattfinden zu lassen. Am Samstag würde also auch die dritte Lesung des Haushalts vorgenommen werden. Die Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten haben die Forderung gestellt, daß auch das Pensionskürzungsgesetz noch erledigt wird. Die Sozialdemokraten und Demokraten verlangen ferner die Erledigung des polnischen Handelsvertrages.

Im ganzen hat der Reichstag noch zu verabschieden: Die Novellen zur Arbeitslosenversicherung, zur Krankenversicherung, zur Kriegsschädigtenversorgung, den Haushalt, die Handelsverträge und den neuen Amnestieantrag. Der Amnestieantrag soll heute in erster und zweiter und am Samstag in dritter Lesung beraten werden.

Tages-Spiegel

Die Auflösung des Reichstages wird für heute erwartet, da aller Wahrscheinlichkeit nach die Mehrheit der deutschnationalen Reichstagsfraktion gemeinsam mit den Sozialdemokraten für die Aufhebung der Notverordnung eintreten wird.

Der Reichstag hat gestern das Disprogramm in zweiter Lesung behandelt und das Reichsmilchgesetz sowie mehrere Handelsverträge verabschiedet.

Die einzelnen Teile der Notverordnung, die mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten sind, werden nunmehr bekannt gegeben.

Vor dem Staatsgerichtshof in Leipzig begann das Streitverfahren wegen der thüringischen Polizeizuschüsse.

Zum Europatunflug 1930 haben sich in Berlin 58 Flieger aller Nationalitäten eingefunden.

In dem nur einen Paragraphen enthaltenden vierten Abschnitt wird festgesetzt, daß die Vorschriften des Abschnittes 1 und 2 mit der Verkündung, die Vorschriften des Abschnittes 3 am 4. August in Kraft treten.

Die zweite Notverordnung

über die Zulassung der Gemeindegetränksteuer besagt, daß die Gemeinden mit Genehmigung der Landesregierung oder der von ihr beauftragten Behörden Steuer auf Bier, Wein, weinähnliche und weinhaltige Getränke, Trinktbranntwein, Mineralwasser, Tee, Kaffee, Kakao erheben dürfen, soweit die Getränke zum Verzehren an Ort und Stelle verkauft werden.

Das Pensionskürzungsgesetz

Im Haushaltsausschuß auch in 2. Lesung angenommen. U. Berlin, 18. Juli. Im Haushaltsausschuß des Reichstages wurde gestern mit den Stimmen des Zentrums, der Sozialdemokraten, der Wirtschaftspartei und der Kommunisten das Pensionskürzungsgesetz auch in 2. Lesung angenommen. Reichsfinanzminister Dietrich erklärte, innerhalb des Kabinetts beständen schwerste Bedenken dagegen, diese Angelegenheit überstürzt zu behandeln. Die allgemeine Pensionskürzung auf 12 000 Mark werde die besten Kräfte abhalten, in den amtlichen Dienst zu treten. Die Reichsregierung sei bereit, auf dem ordentlichen Gesetzgebungswege im Herbst einen Entwurf vorzulegen, der die Mißstände im Pensionswesen beseitige.

Hindenburg besucht die Rheinprovinz

Die Absage zurückgezogen.

U. Berlin, 18. Juli. Amlich wird mitgeteilt: Der Reichspräsident empfing am Donnerstag den Reichskanzler und den preussischen Ministerpräsidenten zu einer längeren Aussprache, deren Ergebnis die völlige Beseitigung der durch das Stahlhelmbrot in Rheinland und Westfalen und die Absage des Reichspräsidenten entstandenen Schwierigkeiten war. Der Reichspräsident hat demgemäß die Absage seiner Reise in die Rheinprovinz zurückgezogen und die beteiligten Städte und Behörden hiervon telegraphisch verständigt. Reichspräsident, Reichskanzler und preussischer Ministerpräsident haben in ihrer Besprechung den gemeinsamen Wunsch zum Ausdruck gebracht, daß nunmehr die Feiern im befreiten Gebiet unter allseitiger Beteiligung aller Kreise der Bevölkerung stattfinden und einen erhebenden Verlauf nehmen mögen.

Englands Antwort zur Brianddenkschrift

U. London, 18. Juli. Die britische Regierung ließ am Donnerstag in Paris die Antwort auf die französische Pan-europa-Denkschrift überreichen. Sie betont, daß sie die Entscheidung über eine so wichtige Angelegenheit nur in Uebereinstimmung mit den Dominiken fällen könne. Sie könne daher nur vorläufig antworten. Sie hoffe, daß der Schritt Briands zu einer besseren Verständigung zwischen den europäischen Regierungen, zu einer Verminderung der internationalen Wirtschaftsschwierigkeiten und zur wirtschaftlichen Zusammenarbeit führen werde. Ueber die Wege, die hierzu führen, sei die britische Regierung jedoch anderer Ansicht als Frankreich. So meine sie, daß die Errichtung neuer und unabhängiger internationaler Einrichtungen nicht notwendig gewünscht sei. Es sei zu wünschen, daß die Vorschläge der französischen Regierung in den Rahmen des Völkerbundes eingegliedert würden.

Erdbeben in Guatemala

U. Newyork, 18. Juli. Im Staat Guatemala ereigneten sich mehrere Erdbeben, wobei auch die Stadt Guatemala in Mitleidenschaft gezogen wurde. Im Innern des Landes sind viele Menschen verletzt worden. Im Ort Jalpatagua zerstörten 100 Häuser ein.

Deutsch-russische Gegensätze

Zum Abschluß der Schiedsgerichtsverhandlungen

Die deutsch-russischen Schiedsgerichtsverhandlungen über die deutsche Wirtschaftstätigkeit in der Sowjetunion sind zum Abschluß gebracht worden. Der deutsche Unterhändler, der frühere Reichswirtschaftsminister v. Raumer, äußerte sich nach der Rückkehr aus Moskau befriedigt über den Verlauf der schwierigen Beratungen. Wenn auch die Abwicklung der Wirtschaftsbeziehungen zu Rußland sich in Zukunft weniger reibungsreich gestalten sollte, so bleiben doch auf politischem Gebiet ungeklärte deutsch-russische Gegensätze im Zusammenhang mit der sowjetistischen Verarbeitung.

Das größte Plus der Sowjetpolitik, vielleicht das einzige in den Augen sehr kritischer Beurteiler, ist und bleibt die Nichtanerkennung des Versailler Vertrages durch die russische Union. In diesem Punkte ist die so rasch von einem Extrem ins andere fallende Sowjetpolitik sich auch treu geblieben, als sich ihr beträchtliche Aussichten boten, an der Tributausbeutung Deutschlands beteiligt zu werden. Den Russen wurde namentlich durch Angebote Frankreichs, hinter denen aber vermutlich Chamberlain als Anreger stand, sogar die Möglichkeit gezeigt, wieder eine ganz honorarige Entente-Nation zu werden. Mit den Tributanteilen sollten sie die Schulden der Zarenregierung abdecken, und alles wäre in Ordnung gewesen. Diese Entwicklung ist durch den bedeutenden russischen Staatsmann Tschitscherin, der auch in diplomatischen Kreisen als der Klügste der Klugen mehr geschätzt als geschätzt wird, schon im Keime erstirbt worden. Diese Haltung rechtfertigen Tschitscherin, Litwinow und die anderen niemals mit Deutschfreundlichkeit, sondern betrachten sie ganz einfach als wirkungsvollsten Hebel nationaler russischer Interessen. Der Bolschewismus störte diese Auffassung und die sich daraus ergebenden Schritte einer förderlichen Pflege der deutsch-russischen Beziehungen kaum, weil es zu den bolschewistischen Lieblingsvorstellungen gehört — heute darf man wohl sagen gehörte! —, in Deutschland die wichtigste Industriezone der über Mitteleuropa erweiterten bolschewistischen Union von der Nordsee bis zum Gelben Meer zu erblicken.

Die ständige Reife der für die Sowjetunion unendlich wichtigen Wirtschafts- und Staatsverträge mit dem bedeutendsten Industriestaat Europas lockerte die politischen und weltanschaulichen Gegensätze der anderen Länder gegenüber dem neuen Rußland in einem Grade auf, daß Tschitscherin zugunsten der Sowjets Erfolge auf Erfolge häufen konnte, wesentlich verbesserte politische und wirtschaftliche Beziehungen namentlich auch zu Frankreich, England und Italien fand und den wirtschaftlichen Verbindungsgruppen der Sowjets sogar nach den politisch extrem feindlichen Vereinigten Staaten eine halbwegs solide Brücke zu errichten verstand. Der Stalinismus zerstörte einen wesentlichen Teil dieser Aufbauarbeit. Er verzögerte unnötig vor allem Deutschland durch die ständige Einmischung in das innerdeutsche Leben.

In der russischen Union glaubte man eben, die deutsche Leiter nicht mehr nötig zu haben, um zu höheren Zielen, zur Festigung der inneren und äußeren Lage, zu gelangen. Man hielt sich nach Auswertung der deutschen Hilfe für befähigt, einen bevorzugten Platz an den Goldquellen des amerikanischen Kapitalismus einzunehmen und Deutschland reif zu machen für die parteipolitische Unterwühlung und Zersetzung durch einen Kommunismus plattester Demagogie, grauenhaftester Ideiosigkeit, wie er in der Berliner Münzstraße hergerichtet wird. Man verließ sich darauf, daß es der rückwärtsgehenden Tributgeber der Nutznießer des Versailler Vertrages schon gelingen werde, die Voraussetzungen für die durchschlagende Wirkung eines derartig primitiven Kommunismus zu schaffen. Und man täuschte sich auf der ganzen Linie.

Amerika ist bereit, nach Rußland zu verkaufen, scheut sich aber vor dem Wagnis einer finanziell noch so ergiebigen Teilnahme an der Aufbauarbeit in dem wirtschaftlich bis auf die Grundmauern zerrütteten Lande. Mehrliche Erfahrungen

gen machte man mit England, Frankreich schüttet seinen Reichtum und seinen Tributanteil zunächst einmal millardenweise über Polen, Südbalkan, Rumänien und die Tschechoslowakei aus, um sich dort umfangreiche Hilfsheere für die angestrebte europäische Hegemonie zu sichern, Hilfsheere, deren Waffen — selbst ohne Frankreichs Willen — auch einmal gegen die Sowjets losgehen könnten. Deutschland raffte sich nach einer Zeit unbegreiflicher Geduld, übertriebenen Langmut's endlich zu einem schärferen Vorgehen gegen die bolschewistische Propagandaeinfuhr auf. Nach monatelangen Verhandlungen in Moskau endete das deutsche Vorgehen aber eigentlich doch mit einem Mißerfolg. Es kam lediglich zu einem Kompromiß in den strittigen Fragen auf der Grundlage eines gegenseitigen Versprechens, im Interessensbereich des anderen keine regierungsseitig gestützte Verarbeitung zu treiben, fast im Wortlaut den Abmachungen gleich, auf die sich Henderson eingelassen hat und die weder in Indien noch in West- und Südafrika die sehr rege bolschewistische Propaganda auch nur um einen einzigen Grad geschwächt haben.

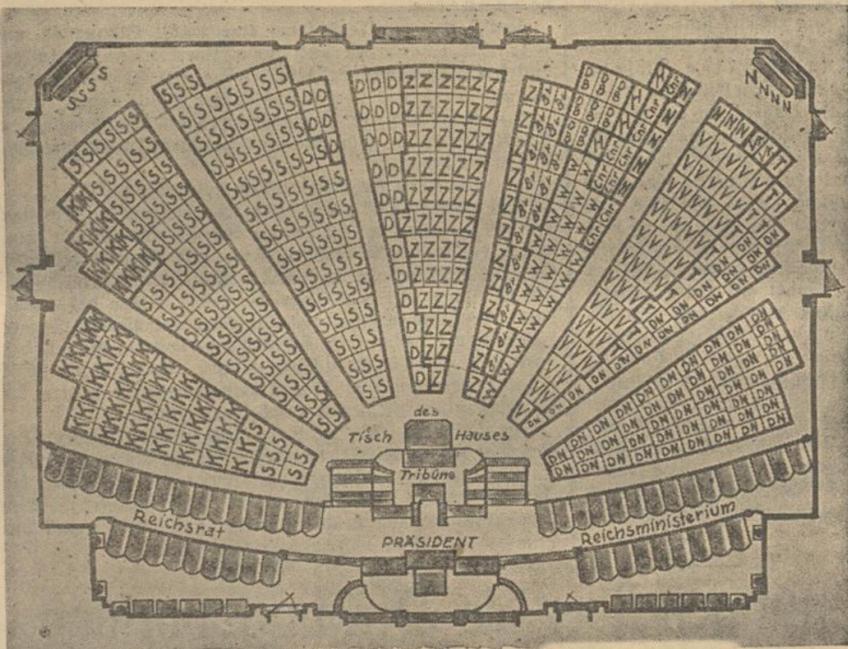
Geben wir uns Rechenschaft darüber, daß wir diesen Mißerfolg, dieses Kompromiß, das keine Lösung ist, verdanken. Durch Vorstellungen in Moskau ist die Propaganda und die Unterstützung der kommunistischen Partei niemals zu fassen. Das kann nur in Deutschland selbst geschehen. Ein Trost im Unglück war die Einsetzung der deutsch-russischen Schlichtungskommission für die Klärung der wirtschaftlichen Beschwerden Deutschlands. Da die Russen zur Wahrnehmung ihrer Interessen Stomoniaw, den Mann von Kapallo, bestimmt hatten, darf man annehmen, daß sie sich endlich besinnen und die Verbundenheit der russischen Wirtschaft mit der deutschen richtig einschätzen und berücksichtigen lernen. Dazu würde gehören, daß sie nicht wie bisher wirtschaftliche Schwierigkeiten zu machen suchen, wenn ein Land wie Deutschland die bolschewistische Propaganda mit der gleichen Entschiedenheit zurückweist, wie man sie in Rußland den Umsturzplänen gegen die dortige Regierung zuwendet.

Die Moskauer Schlichtungsverhandlungen

II. Berlin, 17. Juli. Ähnlich wird mitgeteilt: „Die deutsch-sowjetische Schlichtungskommission hat den Bericht über die Ergebnisse der diesjährigen ordentlichen Tagung fertiggestellt und den beiden Regierungen zur Bestätigung vorgelegt. In einem Teil der der Schlichtungskommission überwiesenen Fragen gelangte die Kommission zu gemeinsamen Empfehlungen an die beiderseitigen Regierungen. Ein anderer Teil konnte durch einseitige Erklärungen der Parteien geregelt werden. Endlich wurden einige Fragen, die für eine abschließende Erledigung durch die Schlichtungskommission nicht geeignet waren, für Spezialverhandlungen zurückgestellt.“

Im Vordergrund standen die Fragen des Niederlassungsabkommens. Deutscherseits handelte es sich in erster Linie darum, die Rechtsstellung der in der Sowjetunion ansässigen Reichsdeutschen, unter anderem auch im Zusammenhang mit der in letzter Zeit planmäßig durchgeführten Kollektivisierungspolitik zu klären und nach Möglichkeit zu sichern. Die Fragen fanden auf Grund der Erklärungen der Sowjetmitglieder der Schlichtungskommission eine praktisch befriedigende Regelung, ebenso wie auch die Wünsche, die die Sowjetregierung hinsichtlich der Niederlassungsfrage vorbrachte durch entsprechende deutsche Erklärungen erledigt werden konnten. Bei verschiedenen Fragen des Wirtschafts- und Seeschiffahrt'sabkommens gelangte die Kommission zu praktischen Empfehlungen, die das Ziel haben, gewisse Hemmnisse im gegenseitigen Wirtschaftsverkehr zu beseitigen. Mehrere Wirtschaftsprinzipien wurden eingehend durchberaten und den Regierungen empfohlen, Spezialverhandlungen darüber einzuleiten. Ebenso wurden in einzelnen Fragen des gewerblichen Rechtsschutzes praktische Ergebnisse erzielt bzw. der Weg hierzu vorbereitet.

Wenn auch nicht in allen Fragen, die der Schlichtungskommission unterbreitet waren, eine Uebereinstimmung erzielt werden konnte, so hat doch die Aussprache, die darüber stattgefunden hat, eine Grundlage für die weitere Behandlung der Probleme geschaffen. Der Bericht unterliegt zur Zeit der Prüfung durch die Regierungen, die sich gemäß § 5 des Schlichtungsabkommens auch darüber verständigen müssen, ob der Bericht im ganzen oder teilweise veröffentlicht werden soll.



Das Kräfteverhältnis im Reichstage

Die Zeichen bedeuten: DN = Deutschnationale Volkspartei, T = Trevirer 115-Gruppe, N = Nationalsozialisten, Vr = Volksrechtspartei, BV = Bayerische Volkspartei, V = Deutsche Volkspartei, Ch = Christl. Nat. Bauernpartei, H = Hannoveraner W = Wirtschaftspartei, DB = Deutsche Bauernpartei, Z = Zentrum, D = Demokraten, S = Sozialdemokraten, K = Kommunisten.



70. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nun?“
„Lassen wir sie fahren — sie will ja ein gutes Wert tun.“

Henner von Grund richtete sich in seinem Sessel auf. „Eberhard — es tut nicht gut, wenn man dem Frauen immer ihren Willen läßt. Sie wollen den Herrn fühlen.“

„Ueber des Reffen Biße zuckte es hin.“
„Berzejh“, Ontel — aber das sind Dinge, die ich wohl nur mit Eke abzumachen habe.“

„Allerdings!“ Henner von Grund lachte auf. Scharf und bitter. „Na, wie du willst.“

Und er ließ sich wieder im Sessel zurückfallen. Seine schwere, aber jetzt so unbeholfen gewordene Rechte trommelte zitternd auf der Armlehne.

Von der Halle draußen Klang gedämpft ein Aufschreien, dann lautes Jammern. Anne-Marie, das Hausmädchen. Ein neuer Votz, der ins Haus gekommen, hatte näheren Bericht gebracht. Unter denen, die der Berg begraben, war auch der Spieß-Engelbert, ihr Bräutigam. Eine Lebenshoffnung hatte die kurze Kunde zertreten. Fassungslos schrillte das Weinen herein.

„Schaff mir das Frauenzimmer vom Leib!“ grollte es vom Lehnstuhl auf. „Soll man das auch noch anhören?“

Schweigend ging Eberhard zur Halle hinaus, um das Mädchen mit einem Trostwort hinwegzuführen. Aber da stand schon Eke, fest in Hut und Mantel, neben ihr.

„Komm, Anne-Marie — wir wollen zu ihm.“

Und wie sich der Arm der jungen Frau um die Schultern der Niedergeborenen legte und sie zum

Ausgang geleitete, war etwas Schwesterliches in ihr. Als trügen sie beide gemeinsam ein schweres Leid.

So schritt Eke von Selbach aus dem Hause. Der Mann, der ihr aus der Tiefe der Halle mit dunkeln, traurigen Augen nachschaute, traf kein Bild.

Der Wagen vom Wägen Haupe jagte durch den Talgrund, flugabwärts zur Sperrmauer.

Leise weinte Anne-Marie vor sich hin. Tränenlos starrte Eke von Selbach ins Leere. Aber ihre Hände hatten sich ineinandergekrampft.

Eberhard — tot.
Immer wieder sprach sie die beiden Worte im Geist vor sich hin. Als würde ihr damit das Unfassbare verständlicher.

Tot — er, der so ganz Leben gewesen. Kraft, überschäumende, brandende Kraft. Ebenjogut könnte der Fluß da verjagen mit einem Schläge, der doch eben in diesem Augenblick noch seine unerlöschlichen Fluten brausend über das Wehr warf.

Eberhard — tot.
Und mit einemmal begriff sie: Ihr war er gestorben. Ihr! Was war er denen da gewesen, die jetzt zu Hunderten um seinen zerschmetterten Leib stehen würden, nur der Gegenstand ihrer graustigen Schaulust? Was wußten sie von ihm? Von dem verzehrenden Drang seiner ruhelos schaffenden Mannesseele, die doch im Innersten ein Sehnen trug nach Stille. Was wußten sie davon, wieviel Güte sich barg hinter dem kühl abweisenden Lächeln, das sie stets nur an ihm sah?

Ja, ihr war er gestorben. Aber sie, die einzige, die ihn gekannt — sie hatte ihm den bittersten Schmerz seines Lebens zugefügt, im Aufbäumen ihres gekränkten Frauenstolzes.

Frauenstolz! Wie ein bitteres Hohnlachen gellte es in ihr auf. Was hatte sie denn damals davon gewußt. Hatte ihr jetzt die Ehe nicht ganz anderes angehtan, in Wahrheit ihren Frauenstolz mit Füßen getreten? Oder was war es anders, wenn sie die Pflicht in die Arme eines ungeliebten Mannes trieb wie eine gekaufte Sklavin.

O, die Schmach! Glühend heiß brannten die Wangen auf. Und die Hände ballten sich in ohnmächtiger Scham.

Wie ein Haß schoß es ihr im Herzen auf gegen den Mann, der ihr diesen Schimpf angetan. Immer wieder. Fühlte er denn nicht das Jittern der Dual des Abscheus in ihren wehrlosen Gliedern? Und den Toten dort hatte sie verurteilt, voller Empörung, weil er sie an sich gerissen im Ausbruch seines Empfindens — er, dem doch ihre Liebe gehört hatte.

Weh! ihrer unseligen Blindheit damals! Bärnte denn auch die bräutliche Erde dem brausenden Frühlingsturm, der sie mit wildem Werben umpfing? In dieser Gänge, wo er vernichtet am Boden lag, der so ganz über dem lebenden Leben gewesen, begriff sie: nur seiner Natur hatte er gehorcht, seiner gewaltigen, bergstrombrausenden Natur, in jener Minute. Aber sie, statt selbst in diese heilige Wonne zu versinken, hatte ihn zurückgestoßen in ihrem starren Mädchenhochmut. Heute begriff sie voll den Widersinn ihres Handelns. Heute, wo die Ehe in ihr das Weib gewedt. Aber wo im Arm des Gatten ihr wachgerufenes Sehnen nach dem andern suchte — dem durch eigene Schuld Verlorenen.

Nun hielten die schaumbedeckten Pferde am Steinbruch. Eine dicke Menschenmenge umstand die Unglücksstätte. Von allen Weibern und Hüben, von den Hausbergen und Feldern ringsum war herzugeerant, was laufen konnte.

Schweigend teilte sich der Menschenwall, als Eke von Selbach mit dem neu auffammernden Mädchen Durchlaß begehrte. So kamen sie unmittelbar an die Unglücksstelle heran. Die unversehrt gebliebenen Arbeiter waren dabei, das wüste Trümmerfeld aufzuräumen. Das losere Geröll, das die leichter Verletzten bedeckt hatte, war schon beiseite geschafft.

Vor der langen Kette der schaufelnden Leute stand eine kleine Gruppe mit Tragbahnen. Samariter, unter ihnen Doktor Herling. Eke von Selbach trat auf ihn zu. Mit ernstem Gruß lästete der Arzt seinen Hut.

„Wen haben Sie bis jetzt geborgen?“ Weherrscht Klang ihre Frage.

„Dreiundzwanzig Leicht- und zwei Schwerverletzte.“

Bei
Andere
Herr
Verkan
Sätze
henge
boren
Frankr
drücku
uen El
Lateins
nich
Genf
war zu
die sp
gehör
Ludwig
hebung
stanten
Geistlich
aus den
beiten
tibe zu
der über
ner Volk
gart, Da
machte
bleibende
entstande
Großvill
nenberg,
und Wur
naud selb
Haus in
und eine
1699—172
meinde.
kleine Pf
n Wirtl
ten hatte
großer H
leht ein
hier ein
schuf so fr
Pfarre
der ersten
Walder
gen, die
venest
französi
en, bis
In Amer
verließ
Moncal
helm von
war, ern
Ein Bild
/indet
im Amt
zurückg
sicht mit
Heinem, se
Perouse
ines Bru
in Stein.
Die Gemei
Sehmkirch
eine des
und müde
Nachkomme
öffnet hat,

Aus Württemberg

Verwendung von württ. Wolle zu Militär- und Beamten-tüchern.

Wp. Deutschland führt jährlich 1/10 seines Bedarfs an Wolle aus dem Ausland ein, während es 1/10 selbst erzeugt. Trotz dieses Verhältnisses befindet sich die deutsche Schafzucht in einer ernstlichen Absatzkrise, die nur dadurch etwas gemildert wird, daß verschiedene Auslandsstaaten auf den deutschen Wollauktionen auch heute noch einen Teil der als besonders strapazierfähig bekannten deutschen Wollen in erster Linie für die Herstellung von Militärtüchern aufkaufen. Der Absatz der deutschen Wollen war vor dem Krieg dadurch gewährleistet, daß vom Reich und den Ländern für die Anfertigung von Militärtüchern, sowie von Beamtentüchern für Reichsbahn-, Post-, Zoll- und Polizeibeamte den Fabrikanten die Verwendung von mindestens 25% deutscher Wolle von AA-Feinheit vorgeschrieben wurde. Heute werden für diese Tücher ausländische Wollen verarbeitet, da eine Wolle von AA-Feinheit verlangt wird. Eine rühmliche Ausnahme hiervon macht nur Württemberg, das für die Bekleidung seiner Schutzpolizei und des Landjägerkorps, deren schmutzige Uniform- und Manteltücher bekannt sind, die Verwendung von 40-70% württ. Wolle vorschreibt. In Baden und Bayern sind für die Bekleidung der Schutzpolizei und des Landjägerkorps vor kurzem gleiche Bestimmungen getroffen worden. Für diese Beamten genügt erfreulicherweise also auch heute noch die alterprobierte deutsche Tuchqualität. Sollte es nicht möglich sein, auch für Reichswehr und Reichsbeamte im verarmten Deutschland ein vielleicht etwas weniger feines, dafür aber billigeres und strapazierfähigeres Tuch unter Verwendung deutscher Wolle zu beschaffen, wie dies im reichen Vorkriegsdeutschland der Fall war?

Henri Arnaud

Zum Waldensertag in Neuhengstett.

Bei dem am kommenden Sonntag in Neuhengstett stattfindenden Waldensertag wird u. a. auch ein Festspiel „Henri Arnaud“ zur Aufführung kommen. Zu leichtem Verständnis desselben geben wir nachstehend eine kurze Skizze über Leben und Charakter dieses waldensischen Helden. Arnaud ist eigentlich französischer Waldenser, geboren zu Embrun in den Hochalpen 1641. Er kam aber, da in Frankreich die Evangelischen unter unaufrichtlichen Bedrückungen zu leiden hatten, schon in früher Jugend mit seinen Eltern in die italienischen Waldensertäler, besuchte die Lateinschule in La Tour (jetzt Hauptort der Täler, italienisch Torre Pallata genannt) und studierte in Basel und Genf Theologie. Mit 20 Jahren wurde er Geistlicher und war zuerst in dem Gebirgsdorf Mancille, zu welcher Pfarrei die später durch ihn so berühmt gewordene Burg Valfrè gehörte, dann in La Tour. Auf das Drängen des Königs Ludwig XIV. von Frankreich hin, der i. J. 1685 durch Aufhebung des Edikts von Nantes die Verfolgung der Protestanten ins Werk gesetzt hatte, wurde Arnaud mit 6 anderen Geistlichen und etwa 3000 Seelen vom Herzog von Savoyen aus den Tälern ausgewiesen. Sein ganzes Sorgen und Arbeiten zielte nun dahin, für die Vertriebenen neue Wohnsitze zu gewinnen und sie zu Gemeinden zu sammeln. Er war der überall bekannte, hochgeschätzte, willensstarke Anwalt seiner Volks- und Glaubensgenossen, an den Höfen von Stuttgart, Darmstadt, Haag und London; er sammelte Gelder, machte Bittgesuche, und ruhte nicht, bis die Vertriebenen eine bleibende Zufluchtsstätte gefunden hatten. In Württemberg entstanden die waldensischen Orte Pinache, Serres, Perouse, Großwillars, Kleinwillars, Nordhausen, Neuhengstett, Schönenberg, Sengach, Corres, dazu Ortsteile von Dürrnberg und Würmsberg, in Baden Palmbach und Welschnereut. Arnaud selbst ließ sich in ihrer Mitte nieder und baute sich ein Haus in Schönenberg (bei Mühlacker), das heute noch steht und eine Tafel trägt mit der Inschrift: Hier wohnte Arnaud 1699-1721. Von da aus betreute er seine zerstreute Gemeinde. Zwischen dem Haus und der Kirche befindet sich der kleine Pfarrgarten; dort baute Arnaud die ersten Kartoffeln in Württemberg, die er als Geschenk aus den Tälern erhalten hatte und an die Gemeinden verteilte, wodurch er ein großer Wohlthäter unferes Landes geworden ist. Am Garten steht eine Gedächtnisstele mit der Inschrift: Arnaud pflanzte hier ein in Schwaben die ersten Kartoffeln. Welchen Segen schuf so friedlich der treffliche Held.

Pfarrer Arnaud war aber auch ein Feldherrentalent. Nach der ersten Vertreibung 1686 gelang es ihm, mit 900 kühnen Waldensern mitten durch feindliches Gebiet sich durchzuschlagen, die Täler zu gewinnen, zu erobern und auf dem Felennest Valfrè gegen eine vereinigte piemontesische und französische Truppenmacht von 10-20 000 Mann sich zu halten, bis der Herzog mit seinen Unterthanen Frieden schloß. In Anerkennung der an den Tag gelegten Feldherrnkunst verlieh ihm sein Herzog in feierlichem Empfang im Lager zu Moncalere einen Kommandostab, und sein Beschützer, Wilhelm von Dranien, der eben König von England geworden war, ernannte ihn zum Oberst eines englischen Regiments. Ein Bild dieses „Pfarrer und Oberst“ (pasteur et colonel) findet sich in vielen Waldensersfamilien. Da ist er dargestellt im Amtskleid des Geistlichen mit dem Harnisch unter dem zurückgeschlagenen Kirchenrock; ein kluges, kraftvolles Gesicht mit hoher Stirn, ausdrucksvollen dunkeln Augen und kleinem, feinem Mund.

Perouse besitzt seit 1899 ein Arnaud-Denkmal in Gestalt eines Brunnens, gekrönt mit dessen wohlgelungener Büste in Stein. In dem reizenden Kirchlein zu Schönenberg, das die Gemeinde i. J. 1888 an Stelle des alten ursprünglichen Schmalkalder erbaut hat, ruhen vor dem Altar die Gebeine des Helden, der im Leben keine Zeit hatte, zu ruhen und müde zu sein, umgeben von der Liebe und Verehrung der Nachkommen der Waldenser, denen er eine neue Heimat eröffnet hat, wo sie ungeführt ihres Glaubens leben können.

Pfarrer i. N. M ä r k t, Hirfau.

Starkes Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosen

21. Berlin, 18. Juli. Nach der Statistik des Reichsstatistikbundes sind in rund 1200 kleinen und mittleren Städten am 30. Juni rund 70 000 Wohlfahrtserwerbslose ermittelt worden gegenüber 63 000 am 31. Mai. Im Juni ist somit eine Steigerung von 12 1/2 v. H. eingetreten. Seit dem 30. September 1929 hat sich die Zahl der laufend unterstützten Wohlfahrtserwerbslosen in den kleinen und mittleren Städten mehr als verdreifacht.

Wieder Bombenanschlag auf ein fahrendes Auto bei Posen

Auf der Chaussee bei Posen wurde der dritte Bombenanschlag auf ein fahrendes Auto verübt. Diesmal fing der Kraftwagen Feuer und brannte vollständig aus. Der Kraftwagenführer erlitt nur leichte Verletzungen. Nachforschungen der Polizei blieben bis jetzt erfolglos.

Vermischtes

Amtliches Wortungehuer.

Daß die Amtssprache nicht immer gerade schön ist, ist bekannt; man ist daran gewöhnt und es fällt einem nicht mehr auf. Manchmal stößt aber auch der Abgehärtete. So findet sich in der neuesten Ausgabe des Patentblattes folgendes amtliches Wortungehuer: „Bootswagenachsenschuhhüllensklappe. Wenn man ein paar mal Anlauf nimmt, schafft man's schließlich! — Auch unter den Gebrauchsmustern sind zahlreiche Beispiele reinsten Amtsschweines. Um nur zwei zu nennen: „Hühnerfutterrog mit veresteten (!) Fehlschöbern“, „Schweinetrog mit flachem Einlauf und radial gekrümmter Rückwand und Wulsten zur Verhütung des Auslaufens eingeschütteten Futters, und Auslaufschnauze zum Entleeren“.

Stenbenfeiern in den Vereinigten Staaten.

Zur Ehrung von Friedrich Wilhelm von Steuben anlässlich der Wiederkehr seines 200jährigen Geburtstages werden in den Vereinigten Staaten, vor allem von deutsch-amerikanischen Organisationen, verschiedentliche Erinnerungsfeiern geplant. Ganz besonders haben im weiteren die militärischen Bildungsinstitute sich an der Vorbereitung von Veranstaltungen beteiligt, bei denen die hohen Verdienste, die sich Steuben als militärischer Berater George Washingtons und Generalinspektor der Armee im Unabhängigkeitskriege erworben hat, in Darbietungen aller Art gefeiert werden sollen. Aber auch in sonstigen nationalamerikanischen Kreisen findet die Stenbenfeier beachtlichen Anklang. So hatte sich in New York die Stenben-Memorial-Association gebildet, die für die Errichtung eines Stenben-Denkmals in New York 50 000 Dollar gesammelt hat. Augenblicklich ist eine Bewegung im Gange, die Grabstätte des Generals von Steuben in Remsen bei Utica (N.Y.) zum Mittelpunkt eines staatlichen Gedächtnisparkes zu machen.

Das Jubiläum des Speisewagens.

Jeder, der heute eine längere Reise macht, empfindet es als eine Selbstverständlichkeit, daß er unterwegs Gelegenheit hat, sich, ohne den Zug verlassen zu müssen, erfrischen oder ganze Mahlzeiten einnehmen zu können. Dabei ist der Speisewagen, der ihm dies ermöglicht, noch gar nicht so alt, gerade in diesem Jahre feiert er seinen 50. Geburtstag. Im Jahre 1880 ließ die Internationale Schlafwagengesellschaft — zunächst nur versuchsweise — auf einigen Strecken des reichsdeutschen Eisenbahnnetzes drei Speisewagen kaufen, die durch Umbau aus bisherigen Schlafwagen entstanden waren. Sie besaßen noch keine eigene Küche, die Mahlzeiten wurden vielmehr unterwegs von einer Station bezogen. Bald konnte man dann auch die Wagen mit eigener Kochvorrichtung, aber sie hatten noch den Nachteil, daß sie nur während eines Aufenthalts betreten oder verlassen werden konnten. Erst mit der Einführung der D-Züge war der Sieg des Speisewagens gesichert. Anfangs nur ein Vorrecht der höheren Klassen, wurde er später auch der dritten Klasse zugänglich gemacht und gewann damit erst eigentlich seine Volkstümlichkeit und allgemeine Beliebtheit, deren sich der Jubilar heute mit Recht erfreut.

Millionärin, ohne es zu wissen.

Alle Nachbarn in Washington hielten Elisabeth Jerns für ein bedauernswertes, armes altes Mädchen, das allein und hilflos in der Welt stand. Sie klagte ja oft genug über ihre Not, und in ihrer bescheidenen Wohnung sah es recht ärmlich aus. Man hatte Mitleid mit ihr, und sie erhielt trotz ihrer beschränkten Leistungen Arbeit als Reinemachefrau. Die fünfzig Dollars, die sie damit im Monat verdiente, reichten freilich nicht einmal zum nackten Leben, so daß Elisabeth Jerns froh war, als sie für die Bedienung eines Zentralheizungskessels weitere zehn Dollars im Monat erhielt. Vor kurzem machte der Tod ihrem Jammerdasein ein Ende. Da sie in Washington selbst keine Verwandten besaß, wurde ein Nachlassverwalter bestellt, der sich in Anbetracht der Armut der Verstorbenen ein wenig überflüssig vorkam. Die wenigen Habseligkeiten der Toten schienen nicht des Aufzeichnens und des Verschickens wert. Doch wie wunderte sich der Nachlassverwalter, als er unter alten Kleidern eine Holztruhe fand und sie öffnete. Unter einer Schicht Lumpen lagen dort die Depositionsscheine über Wertpapiere im Betrage von rund 300 000 Dollars. Zuerst glaubte man, die Tote habe zu jenen enormen Reichtümern gehört, die sich auch nicht von einem Pfennig ihres Vermögens trennen können. Doch ein Bündel nicht eingelöster Schecks, die halbjährlichen Dividenden der Aktien, bewiesen, daß Elisabeth Jerns von der Bedeutung der Wertpapiere nichts gewußt und von ihrem Reichtum keine Ahnung gehabt hatte.

Der Volkszähler im Todestal.

Im südlichen Kalifornien, unweit der Grenze von Nevada, liegt das „Tal des Todes“. Es macht seinem Namen alle Ehre, denn auf einem Gebiete von über 12 000 Quadratkilometern findet man nichts als trostlose Wüste, ohne Wasser und daher auch ohne Baum und Strauch. Und doch leben auf dieser großen Fläche Menschen — vor zehn Jahren waren es 198 —, und diese müssen bei einer Volkszählung, die sie jetzt in den Vereinigten Staaten stattfindet, natürlich auch gezählt werden. Daher machte sich kürzlich William J. Little in seinem Kraftwagen auf die fast 2000 Kilometer lange einsame Fahrt, um seines Amtes zu walten. Er war schon eine bedeutende Strecke in die Wüste vorgezogen. Die ersten Städte, die er durchfuhr, enthielten keine lebende Seele. Es waren die so genannten „Geisterstädte“, ebemalige

neure längst verlassene Siedlungen aus der Zeit des Goldfiebers. Der Zähler näherte sich Darwin, einer kleinen Ortschaft in den Panamint-Bergen am Rande der Wüste, als plötzlich der Motor versagte. Die Vermutungen, ihn wieder in Gang zu setzen, erwiesen sich als erfolglos. Little mußte also zu Fuß die noch 50 Kilometer entfernte Stadt zu erreichen suchen. Ueber glühenden Sand schleppte er sich mühsam vorwärts, aber 15 Kilometer vor dem Ziel brach er ohnmächtig vor Durst und Erschöpfung zusammen. Es wäre um ihn geschehen gewesen, hätte nicht ein zufällig des Weges kommender Einwohner von Darwin den am Begrände Liegenden in seinem Kraftwagen mit sich genommen.

Holzalterung durch Ozon.

Die Veredlung des Rohstoffes Holz gehört zu den vielseitigsten Gebieten der Chemie und Technik. Neue Erfindungen zeigen immer wieder, daß hierbei noch lange nicht alle Möglichkeiten erschöpft sind. In Frankreich hat man ein Verfahren ausgearbeitet, nach dem mit Hilfe von Ozon das Holz künstlich gealtert wird. Es gelingt, dem grünen Holz innerhalb von drei bis vier Wochen die gleichen Eigenschaften zu verleihen, die den weit höheren Wert von solchem Material bedingen, das sechs bis acht Jahre gelagert hat. Kartontartige Erzeugnisse stellt man unter Vermeidung des Untweges über den Zellstoff dadurch her, daß man seidenpapierdünne Schichten kreuzweise übereinander legt und zu Platten preßt. Verwendet wird diese Neuerung zu Zigaretenschachteln, Benzinbehältern und anderen Verpackungen. Durch Ständen gewinnt man eine beliebig biegbare Masse, die bei bestimmten Temperaturen steif wird. Man kann aus ihr also formbeständige Werkstücke herstellen. Das Lignostoneholz erhält man durch Pressen von Buchenholz. Dieses Material weist keine sichtbaren Poren mehr auf und ist deshalb sehr gut polierbar. Es ersetzt teure exotische Hölzer. Nach einem amerikanischen Verfahren werden wertlose Holzabfälle in Kollergängen zerrieben und dann unter einem Druck von 100 Atmosphären gepreßt. Dieser wird nach ganz kurzer Zeit — einer Minute — ausgeschaltet. Dadurch zerfällt das Holz explosionsartig. Die Masse wird zu Platten gepreßt. Schließlich verdient noch ein ischodonatonsches Verfahren Erwähnung, nach dem Buchenholzabfälle in besonderen Maschinen verflüssigt werden. Aus diesem Material stellt man harte schalldämpfende und gut isolierende Platten her, die bereits als Fußbodenbelag in Schlafwagen und zur Verkleidung von Eisenbahnwagen Verwendung finden.

Kirchliche Nachrichten

Evang. Gottesdienst.

Samstag 19. Juli: 8 Uhr Wochenschlußfeier in der Kirche. 6. Sonntag nach dem Dreieinigkeitsfest. Turmlied 534 Jerusalem, du hochgebaute Stadt. 8 Uhr Frühgottesdienst. Lesung. — 9.30 Uhr Hauptgottesdienst. Hermann. Anfangslied: 435 Erheb, o Seele, deinen Sinn. — 10.45 Uhr Sonntagsschule im Vereinshaus. — 11 Uhr Christenlehre Söhne 2. Bezirk. Hermann.

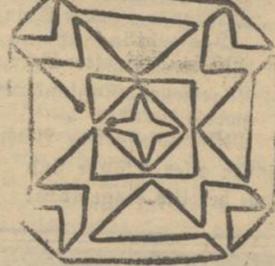
Donnerstag 24. Juli: 8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus. Hermann. Von der Wiederkunft Christi zum Gericht.

Katholischer Gottesdienst.

Sonntag, 20. Juli. 8 Uhr Frühmesse mit Homilie. 10 Uhr Predigt, Amt und Christenlehre. 12 Uhr Andacht. Montag 8 Uhr Gottesdienst in Bad Liebenzell. Mittwoch 1/2 9 Uhr Gottesdienst in Bad Teinach.

Rätselaufösungen aus der Jugendbeilage

In einem Zug



Was stimmt hier nicht?

Der Kragen des Mädchens ist auf einer Seite eckig, auf der anderen rund. Die Beine des Plättchens sind durcheinander geraten. Das Kleid der Plätterin hat einen längeren und einen kürzeren Armel. Die Zuführungsschnur zum Biegel eisen mündet am falschen Ende.

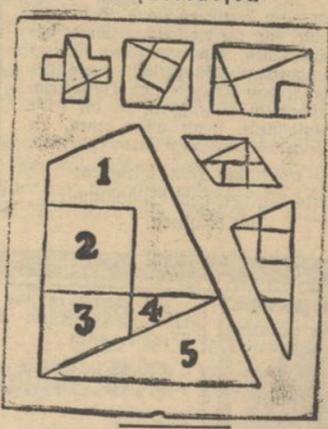
Buchstabenrätsel.

vorstellen, vorstellen.

Scharaden.

Spielraum. Lauffeuer.

Mosaikrätsel.



Geld-, Volks- und Landwirtschaft

Berliner Dreisturke.

100 holl. Gulden	168,71
100 franz. Franken	16,50
100 schweiz. Franken	81,49

E.G. Berliner Produktenbörse vom 17. Juli.

Weizen märk. 292; Roggen märk. 172-177; Futtergerste 172-192; Hafer märk. 179-187; Weizenmehl 32,50-40,25; Roggenmehl 23-25,70; Weizen- und Roggenkleie 10,50-11; H. Speiseerbsen 24-26,50; Futtererbsen 19-20; Peluschken 22-24; Ackerbohnen 17-18,50; Widen 21-23,50; Lupinen blaue 19-20; dto. gelbe 24-26; Rapskuchen 10,60-11,60; Lein- kuchen 15,80-16,50; Trockenrüben 8,50-9,25; Sojabohnen 14-15,10; Kartoffelflocken 16,20-16,80. Allgemeine Tendenz: fester.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt.

Dem Donnerstagmarkt am Städt. Vieh- und Schlacht- hof wurden zugeführt: — Ochsen, 1 Bulle, 45 Jungbullen (un- verkauft 15), 35 Jungrinder, 14 Kühe, 182 Kälber, 329 Schweine.

Preise für 1 Hund Lebendgewicht:

	17. 7.	15. 7.		15. 7.	17. 7.
Ochsen:	Pfg.	Pfg.	Kühe:	Pfg.	Pfg.
ausgemästet	—	54-57	fleischig	—	25-30
vollfleischig	—	49-52	gering genährte	—	18-23
fleischig	—	—	Kälber:		
Stuten:			feinste Mast- und	78-80	76-78
ausgemästet	50-52	52-53	belle Saugkälber	—	—
vollfleischig	47-49	48-50	mittl. Mast- und	70-76	67-74
fleischig	—	—	gute Saugkälber	—	58-65
Jungrinder:			geringe Kälber	—	—
ausgemästet	57-59	57-59	Schweine:		
vollfleischig	51-56	50-55	über 300 Pfd.	—	60-62
fleischig	47-50	46-49	240-300 Pfd.	64-66	61-62
gering genährte	—	—	200-240 Pfd.	65-67	64-65
Kühe:			160-200 Pfd.	64-66	63-64
ausgemästet	—	41-47	120-160 Pfd.	—	61-63
vollfleischig	—	32-39	Sauen	—	46-50

Marktverlauf: Großvieh, fette Rinder, belebt; Farren langsam, Ueberstand; Kälber und Schweine belebt.

Börse.

Stuttg. Stuttgart, 17. Juli. An der Börse gab es so gut wie kein Geschäft bei behaupteten Kursen.

Schweinepreise.

Blaubeuren: Milchschweine 26-35 M. — Buchau a. J.: Milchschweine 30-35 M. — Ehingen a. D.: Ferkel 28-40, Mutterchweine 140-180 M. — Ellwangen: Milchschweine 25 bis 35, Käufer 65-75 M. — Hechingen: Milchschweine 27 bis 40, Käufer 60-80 M. — Oberstulzheim: Milchschweine 28 bis 38 M. — Oberstulzfeld: Milchschweine 25-38 M. — Tübingen: Milchschweine 25-45 M. — Rottenburg: Milchschweine 26-40, Käufer 60-80 M. — Vöhring: Milchschweine 30-42 M. — Waldsee: Milchschweine 35-42 M.

Die heutigen Kleinhandelspreise basieren selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtsch. Kosten in Aufschlag kommen. Die Schriftl.

Fremdenverkehrsverein.

Blumenwettbewerb.

Die Prämierung von Blumenschmuck findet Ende Juli statt. Anmeldungen wollen bis 23. Juli in der Buchhandlung P. Olpp gemacht werden.

Am Wettbewerb kann sich jedermann beteiligen. Im Auftrag: Baenschle.



Fußballverein Calw 1912

Unsere diesjährige ordentliche Generalversammlung

findet morgen Samstag, 19. 7. 30, abends 8 Uhr, im Lokal Rau („Bürgerstube“) statt.

Tagesordnung: 1. Jahres- und Kasienbericht. 2. Entlastung d. Vorstandes u. Ausschusses. 3. Neuwahlen. 4. Verschiedenes.

Anträge sind bis 17. 7. 30 einzureichen. Sämtliche Mitglieder werden höflich eingeladen. Der Aussch.

Zimmerer-Innung

Am Sonntag, den 20. Juli, mittags 1/2 2 Uhr, findet im Gasthof zum „Rappen“ in Calw unsere

Innungsversammlung

statt. Die Ausschüßmitglieder erbitte ich 1 Stunde früher. Obermeister.

Jungmännertag im Monbachtal!

9.30 Uhr: Waldgottesdienst
16.00 Uhr: „Laten Gottes in China“
Missionar Weller-China
„Was geht in Rußland vor?“
Missioninspektor Achenbach
20.30 Uhr: Lagerfeuer „Rußland zwischen zwei Feuern“
Missioninspektor Achenbach.

Junge Männer aller Stände sind zur Teilnahme herzlich eingeladen!

Unterhaugstett, den 17. Juli 1930.

Dankfagung



Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Beimgang meines lieben Mannes und Vaters

Jakob Lörcher

Hirschwirt

Sagen wir allen herzlichsten Dank. Besonders danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Geistlichen, den erhabenden Gesang des Gesangvereins „Sängerkunst“ sowie des Leichenchors, dem Krleger- und Turnverein, dem Musikverein Althengstett, für die Hilfe an der Unfallstelle, sowie allen denen, die ihn zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Lörcher, geb. Schwämmle mit Kindern.

KAFFEE MAG SCHON.



stets frisch bei Pfeiffer Badstraße.

Am Samstag sind auf dem Wochenmarkt beim Marktbrennen

Gelbe Rüben

zu haben! das Pfd. zu 15 Pfg.

100 Mark wöchentl. k. fl. Leute d. d. Vertriebsstelle m. Kernseife und Seifenpulver verdienen. Näh. M. Gattenberger, Chem. Art., Wiesbaden 111.

Samstag abend 7 Uhr:
Schluß des Werbeverkaufs mit
20 Prozent Rabatt
Paul Röchle, am Markt, Calw.



Wanderung

am Sonntag, 20. ds. Mts.: Glattal — Heimbachtal- sperre — Freudenstadt. Abfahrt 6.32 Uhr (Sonntags- fahrkarte bis Eutingen). Rückfahrbesper. Führer Koller.

Der Motorradklub „Frei weg“ von Ostelsheim und Umgebung macht am Sonntag, den 20. Juli, einen **Tanzausflug nach Oberkollbach** in das Gasthaus zum „HIRSCH“, wozu höflichst eingeladen wird. **la Streichmusik**

Vieh-, Pferde- und Schweinemarkt

in Weilerstadt am Montag, 21. Juli 1930. Beginn d. Schweinemarktes um 7 Uhr, des Viehmarktes um 8 Uhr.

Meiner werten Kundschaft zur Nachricht, daß ich von heute an in sämtlichen Lager- artikeln einen

Wunderkauf

halte und um damit zu räumen, dieselben billig ab- setze. Mein Lager besteht in **irdenem Geschirre, Porzellan, Steingeng, Einmachstande zc.** **Albert Knoll** Geschirrhändler Altbürgerstraße 20 neben Metzgerei Koller.

Stammheimer **Essiggurken** und **Perlzwiebel** zum Einmachen empfiehlt **R. O. Vinçon, Calw.**

Neues Delik. **Sauertraut** in bester Qualität **R. Otto Vinçon** d. Vereinshaus.

Wegen Erkrankung mein. seitherigen Mädchens suche ich für sofort fleißiges, eheliches

Mädchen

das etwas Kochkenntnis besitzt, für Küche u. Haushalt **Wilhelm Bauer** Konditorei und Café Calw, Telefon 37



Gesunde Füße durch Geruchs Gehwol- Präservativ-Krem. Geh- wol verhilft Wund-, Blasenläufen, besorgt Schweißfuß. Dose 0.50, 0.70, 1.—

Zu haben: Alle Apotheke, Apoth. C. Reichmann, Calw; Mohl'sche Apotheke, Verw. Apoth. Reis, Liebenzell

LUGER

Wir empfehlen!

schöne **Somaten** Pfd. 22 Pfg.

neue **Kartoffeln** Pfd. 25 Pfg.

halbreifen **Stangenkäse** Pfd. 40 Pfg.

Garant. reines **Schweine- Schmalz** Pfd. 68 Pfg.

LUGER

Leberstr. 15 Tel. 254.

Kleine **Hirsau.**

3-Zimmerwohnung mit Zubehör, Gas, elektr. Licht und Gartenanteil in schönster Lage, an ruhigen Ehepaar oder Einzelperson auf 1. Okt. zu vermieten. **Rathfelder** Billarweg.

Luftkurort Hirsau
Heute Freitag, abends 8-10 Uhr
Kuranlagen-Konzert
mit Tanz
Kurverwaltung



STAMMHEIM

Am Sonntag, den 20. Juli, findet im

„Waldhorn“ eine

Tanz-Unterhaltung

statt. Es laden ein **Besitzer Wohlgemuth**

Am Sonntag, den 20. Juli findet in Alzenberg im Gasthof zum Löwen

Tanz-Unterhaltung

statt. Zu zahlreichem Besuch laden ein der Musik-Verein Alburg der Besitzer: David Wurster.

Hochzeitsfeier

Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Dienstag, den 22. Juli 1930, im Gasthaus zum „Hirsch“ stattfindenden

Hochzeitsfeier

freundlichst einzuladen.

August Stöffler, Metzger Sohn des Wih. Stöffler, Landwirt in Oberstulzheim

Luisa Eisenhardt Tochter des † Jakob Eisenhardt, Metzgermeister in Dachtel

Airchgang 12 Uhr.

Inferieren bringt Gewinn